

Beste Freunde

Zwei Profile, zwei Charaktere. **Renaud und Gautier Capuçon** sind sehr verschieden. Jeder geht seinen Weg und ist erfolgreich. Wenn sie zusammen Musik machen, herrscht völlige Harmonie. Norbert Hornig traf die Brüder zum Gespräch.



Foto: EMI Classics

Ein Hotel in Paris, der Treffpunkt. Renaud und Gautier Capuçon wirken gelöst, sichtlich gut gelaunt und gesprächig. Ein wenig Eile ist geboten; beide haben noch viel zu tun an diesem Tag. Die beiden Brüder haben bereits einen vollen Terminkalender, beide sind

gefragt im internationalen Musikbetrieb – als die „rising stars“ der Geige und des Cellos aus Frankreich, als Solisten, als Kammermusiker, immer wieder auch als Duo, als „die Brüder Capuçon“.

Nach einem kurzen Gespräch bei einem Café crème stellt sich aber heraus, dass die

beiden das Interview lieber getrennt führen möchten, nicht als Geschwisterpaar. Nein, man möchte jetzt keine Debatten unter Brüdern, jeder soll über sich erzählen, wie jeder auch im Leben und im Musikbetrieb zielstrebig seinen eigenen Weg geht.

CD-Hinweise

Renaud Capuçon

Beethoven, Tripelkonzert op. 56 u. a.; Argerich, Maisky, Orchestra della Svizzera italiana, Rabinovitch-Barakovsky; 2003 EMI CD 5 57773 2

Dutilleul, L'Arbre des songes (Violinkonzert) u. a.; Orchestre Philharmonique de Radio France, Chung; 2001 Virgin/EMI CD 5 45502 2

Schumann, Klavierquintett op. 44 u. a.; Pires, Dumay, Caussé, Wang; 1999 DG/Universal CD 463 179-2

Grand Duo: Schubert, Rondo brillant D 895, Grand Duo D 574, Fantasie D 934; Ducros; 1998

Virgin/EMI 5 61600 2

Le Boeuf sur le toit: Werke von Saint-Saëns, Massenet, Ravel, Berlioz und Milhaud; Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Harding; 2000

Virgin/EMI CD 5 45482 2

Neu

Mendelssohn, Violinkonzert op. 64; **Schumann**, Violinkonzert d-Moll; Mahler Chamber Orchestra, Harding; 2003

Virgin/EMI CD 5 45663 2



Gautier Capuçon

Haydn, Cellokonzerte Hob. VIIb. 1, Hob. VIIb. 2 und VIIb. 4; Mahler Chamber Orchestra, Harding; 2002 Virgin/EMI CD 5 45583 2

Renaud und Gautier Capuçon

Brahms, Klaviertrios Nr. 1-3; Angelich; 2003 Virgin/EMI 2 CD 5 45653 2

Franck, Violinsonate; **Rachmaninoff**, Cellosonate; Gurning, Zilberstein; 2002 (live)

EMI 5 57497 2 **Mendelssohn**, Klaviertrio Nr. 1 u.

a.; Argerich; 2002 (live) EMI 5 57468 2

Ravel, Klaviertrio, Violinsonate, Sonate für Violine und Violoncello, Violinsonate „Sonate posthume“; Braley; 2001 Virgin/EMI CD 5 45492 2

Saint-Saëns, Der Karneval der Tiere, Fantasie für Violine und Harfe op. 124, Prière für Cello und Klavier op. 158,



Den Anfang macht Renaud, Jahrgang 1976, der Ältere. Wie alles begann? Einfach, unspektakulär. Die Eltern sind keine Musiker. Da war kein Klavier zu Hause in Chambéry, keine Geige und kein Cello. Auch kein Vorbild, dem man nacheifern konnte. Die Liebe zur klassischen Musik entdeckte die Familie gemeinsam in einem Skiort in den französischen Alpen, beim „Festival des Arcs“. Renaud Capuçon ist die hochkarätige Besetzung des erst 1974 gegründeten Kammermusikfestivals genau in Erinnerung geblieben: Da waren etwa Jean-Philippe Collard, Augustin Dumay, Emanuel Krivine, Gérard Caussé, Vlado Perlmutter oder Mar-

gerisches Vorbild nennt. Ferras' Ton war von elektrisierender Farbigkeit, und auch Capuçon verfügt schon heute über ein klangliches Raffinement, das aufhorchen lässt, etwa in den Aufnahmen der Ravel-Sonaten. Dies ist kein genormter, „nur schöner“ Ton, der mit einer Farbe auskommt. Capuçon sucht nach Zwischentönen, nach dem geigerischen Pastell.

Neben Veda Reynolds prägten noch andere bedeutende Lehrer seinen Weg. Fünf Jahre war er am Pariser Konservatorium Student von Gérard Poulet (ehemals Schüler von Henryk Szernyng), eine strenge Schule zur Festigung der technischen Grundlagen. Augustin Dumay, auf dessen

„Kreisler oder Stern konnte man nach zwei Tönen erkennen“

tha Argerich zu hören. Erste, faszinierende Hörerfahrungen. Auch zur Violine kam Renaud eher durch Zufall, im musikalischen Elementarunterricht an der Musikschule in Chambéry fiel er auf durch sein gutes Gehör. Er solle doch Violine lernen, empfahl der Lehrer. Alles nahm dann sehr schnell seinen Lauf. Eine kleine Geige kam ins Haus, für Renaud war dies der Wendepunkt in seinem Leben. Bald geigte er Vivaldi nach der Suzuki-Methode, die Aufnahme ans Konservatorium in Chambéry folgte prompt.

Mit neun Jahren erhielt er Privatunterricht bei der legendären amerikanischen Violinpädagogin Veda Reynolds in Lyon. Sie war noch durch die Schule von Carl Flesch, Ivan Galamian und Efrem Zimbalist gegangen. Hinter ihrem Unterricht stand die Violintradition des 20. Jahrhunderts. Für Renaud war die Begegnung mit Reynolds ein elementares Erlebnis: „Sie lehrte mich, wie man einen Klang erzeugt, meinen ganz eigenen Ton. In den zehn Jahren, die ich bei ihr Unterricht hatte, sprachen wir vor allem darüber. Sie machte mich zu einem Suchenden nach dem idealen Klang. Heute gibt es sehr viele Geiger, die alle sehr gut spielen, aber sehr ähnlich klingen. Ich vermisste in der jungen Generation den persönlichen Klang, wie ihn etwa ein Kreisler hatte oder ein Isaac Stern. Man konnte sie nach zwei Noten erkennen. Ich bin vom Klang besessen.“ Da verwundert es kaum, dass Renaud Capuçon Christian Ferras als gei-

Stradivari Capuçon heute spielt, war stets beratend zur Stelle. Mit 19 und dem Konzertexamen des Pariser Conservatoire in der Tasche, suchte Capuçon dann noch einmal einen neuen Lehrer. Und fand ihn in Thomas Brandis an der Berliner Musikhochschule. „Brandis war eine ideale Mischung. Er war Rostalschüler und dann jahrzehntelang Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Er hat unter den großen Dirigenten gespielt, er hatte ein eigenes Quartett – der perfekte Lehrer für mich in dieser Zeit. Bei ihm ging es immer um die Musik, nicht um Technik. Allein am Brahms-Konzert haben wir fünf Wochen lang gearbeitet.“

Renaud Capuçons Karriere entwickelte sich eher langsam. Da gab es kein frühes Sensationsdebüt und den „großen Durchbruch“. Vielmehr bildeten Kammermusik und das Spiel im Orchester die Basis für die späteren solistischen Erfolge. Ein „Umweg“, den Capuçon nie bereut hat: „In meinem ersten Konzert standen Trios von Brahms auf dem Programm. Wenn man die Kammermusik von Brahms gespielt hat, sieht man das Violinkonzert mit anderen Augen“, weiß er heute. Eine für sein ganzes Leben als Künstler prägende Erfahrung machte Capuçon 1992, gerade 16 Jahre alt, am hintersten Pult der zweiten Geigen im „European Community Youth Orchestra“. Carlo Maria Giulini dirigierte das Orchester in Beethovens neunter Sinfonie. „Eine Erfahrung, die meine Vorstellung vom Leben als Musiker komplett

veränderte. Ich war völlig ergriffen vom Charisma dieses Mannes, von seiner Bescheidenheit und seiner Demut gegenüber der Musik. Plötzlich wurde mir klar, warum ich Musiker werden wollte. Es war eine Art Schlüsselerlebnis“.

Später, als Konzertmeister des Gustav Mahler-Jugendorchesters, fühlte sich Capuçon enorm inspiriert durch Claudio Abbado. Seine Begegnung mit Martha Argerich war für ihn nicht weniger faszinierend, einen freundschaftlichen Förderer fand er auch in Myung-Whun Chung. Mit seinem Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Bernard Haitink (Korngold-Konzert) machte Capuçon

Toulouse vor, den er 1999 souverän für sich entschied. Im Jahr darauf gewann er noch den Preis für Cello- und Kammermusik des Pariser Konservatoriums. Obwohl Gautier Capuçons Konzertverpflichtungen als Solist und Kammermusiker ständig zunehmen, besucht er derzeit noch die Meisterklassen von Heinrich Schiff in Wien.

Wie sein Bruder spielte Gautier Capuçon eine Zeit lang unter namhaften Dirigenten im „European Community Youth Orchestra“ und im Gustav Mahler-Jugendorchester. Mit seinem Bruder Renaud teilt er auch die Liebe zur Kammermusik, zusammen organisieren sie seit einigen Jah-

„Die Chemie zwischen uns stimmt einfach, aber wir sind nich geklont“

2002 in Deutschland Furore, sein erster Auftritt in Amerika mit dem Boston Symphony Orchestra unter Christoph von Dohnányi (Mendelssohn-Konzert) beim Tanglewood Festival im Juli dieses Jahres war ein durchschlagender Erfolg.

Mit hundert Konzerten im Jahr befindet sich Renaud Capuçon auf Erfolgskurs. Wie auch sein fünf Jahre jüngerer Bruder Gautier, Jahrgang 1981. Dieser eiferte zunächst dem Bruder nach und versuchte sich auf der Geige. „Aber ich hasste die Geige regelrecht, ich spielte nur einen Monat darauf. Als mir meine Eltern aber ein Cello in die Hand gaben, wusste ich mit meinen viereinhalb Jahren instinktiv: Dies ist dein Instrument. Der Klang, die Haltung, da war etwas, was mich magisch anzog. Und mein erster Lehrer an der Musikschule im Chambéry war großartig, er vermittelte Musik mit Leidenschaft und konnte ganz hervorragend mit Kindern umgehen. Schon mit fünf Jahren spielte ich ein bis zwei Stunden auf meinem kleinen Cello. Ich konnte es kaum erwarten, jeden Tag zu üben. Mit sieben begann ich auch noch mit dem Klavier, vor allem weil ich Jazz spielen wollte.“ Wie sein Bruder und Vorbild Renaud – und wohl jeder hochbegabte Musiker in Frankreich – studierte Gautier schließlich am Pariser Konservatorium, dem berühmten „Conservatoire National Supérieure de Musique et de Danse“. Fünf Jahre lang war Philippe Muller dort sein Lehrer, er bereitete ihn auf den „Concours André Navarra“ in

ren sogar ein eigenes Kammermusikfestival in Chambéry. Jeder verfolgt zielstrebig seine Solokarriere. Dass die beiden häufig auch zusammen auftreten, musste sich einfach ergeben. Als Duo, oft im Doppelkonzert von Brahms, und in diversen Kammermusikformationen kann man die Brüder Capuçon als perfekt aufeinander eingespieltes Team erleben. In den Aufnahmen der Klaviertrios von Brahms mit dem Pianisten Nicholas Angelich etwa, oder in den wunderbar spontanen Live-Mitschnitten von Martha Argerichs Festival in Lugano. „Die Chemie zwischen uns stimmt einfach“, stellt Renaud Capuçon fest: „Aber wir sind nicht geklont, unsere Charaktere sind völlig unterschiedlich, wir sind uns äußerlich nicht einmal ähnlich. Wir haben aber eine sehr ähnliche Klangvorstellung und musikalische Grundauffassung. Wenn wir ein neues Stück erarbeiten, geht so alles viel schneller. Wir lernen viel voneinander und sind einfach großartige Partner und die besten Freunde.“

Die Capuçons kommen an beim Publikum. Für ihr Album „Face à Face“ wurden die Brüder im Oktober mit dem „Echo Klassik“ ausgezeichnet (vgl. Editorial). Wie gelöst und unverkrampft die beiden Johan Halvorsens effektvolle „Passacaglia“ auf die Bühne der Münchener Philharmonie zauberten, war schlicht faszinierend. Mit den Cellokonzerten von Joseph Haydn legte Gautier Capuçon 2003 auch seine erste Solo-CD bei Virgin Classics

Romanze für Cello und Klavier op. 36 u.a.; Pahud, Meyer, Braley, Dalberto, Langlement u. v. a.; 2002/2003 Virgin/EMI 5 45602 2

Face à Face: Duos für Violine und Klavier von Halvorsen/Händel, Kodály, Tanguy, Schulhoff u. a.; 2002

Virgin/EMI CD 5 45586 2

Live from Lugano Festival 2003: Haydn, Klaviertrio Nr. 23; Grieg, Cellosone A-Dur; Arensky, Klaviertrio Nr. 1; Franck, Klavierquintett u. a.; Argerich, Montero, Leschenko, Gurning, Schwarzenberg, Chen

EMI 3 CD 5 62970 2

Neu

Schubert, Klavierquintett „Die Forelle“ D 667, Variationen über „Trockne Blumen“, Litanei auf das Fest Allerseelen (Liedbearbeitungen); Frank Braley (Klavier), Gérard Caussé (Viola), Alois Posch (Kontrabass); 2002

Virgin/EMI CD 5 45563 2



vor. Mit dem Mahler Chamber Orchestra und Daniel Harding entstaubt er die viel gespielten, ein wenig verschlissenen Partituren. Mit manchmal deftigem Zugriff und frischen Farbtupfern kommt Haydn hervor aus der Ecke der Rokoko-Gemütlichkeit. Viel Spontaneität spricht aus dieser Aufnahme, immer auch Gefühl und Leidenschaft. „Ich bin einfach begeistert von Musik und besonders vom Cello. Für mich ist es das Wichtigste, Musik mit all ihren Emotionen zu teilen, mit dem Publikum und den anderen Musikern auf dem Podium. Auch wenn nur ein Hörer von meinem Spiel berührt wurde, hat alles einen Sinn gehabt“, bringt Gautier Capuçon seine Motivation auf den Punkt – und ist sich auch darin mit seinem Bruder Renaud völlig einig. ■

Termine

Renaud und Gautier Capuçon

9.12. Darmstadt, Staatstheater

16./17.12. München, Herkulesaal

Renaud Capuçon

4.2. Köln, Philharmonie

5.2. Essen, Philharmonie

6.2. Hannover, Stadthalle